

Erstes Kapitel.

Die Anklage.

Pfingsten wurde in allen Landen und an allen Orten mit großer Pracht und Herrlichkeit gefeiert; die Erde hatte ihr schönstes Kleid angethan. Wald und Wiese grüntem; in Hain und Hag, auf Baum und Busch, auf Hügeln und Höhen jubilierten die Vögel; Anger und Aue standen geschmückt mit duftenden Blumen wie eine Jungfrau an ihrem Ehrentage; und über dieser glänzenden Farbenpracht strahlte in festlicher Heiterkeit der lieblich blaue Himmel.

An solchem sonnigen Maientage hatte König Nobel seinen gesamten Hofstaat und alle Edlen des Reiches und alle erbangesessenen Barone zu sich berufen. Gemeinschaftlich mit ihnen wollte er beraten, was in dieser oder jener Angelegenheit zu thun wäre, wie insonderheit dem räuberischen Treiben mancher Edelleute zu steuern und wie sie zu bestrafen wären. Da kam denn so mancher stolze Gefelle daher; von allen Enden seines gewaltigen Reiches sah sie der König mit großem Gepränge heranziehen. Fast schien es, als ob alle ohne Ausnahme versammelt wären; und doch fehlte einer, den auch alle übrigen gleich vermißten. Es war Keineke Fuchs, der Schalk. Er mochte nicht zu Hofe kommen; denn gewaltiger Frevel und schwerdrückende Sünden lasteten auf ihm. Wie die Eule das sonnige Licht scheut, so mied er die stattliche Versammlung. Er hatte auch triftigen Grund dazu; denn was hätten sie wohl, die mächtigen Helden, mit dem Schelm begonnen, wenn er sich hätte blicken lassen; alle hatte er beleidigt, und alle hatten zu klagen. Armer Keineke, Dir blieb